

Solenthaler : "Erfahrung sammeln, um im Einsatz zu bestehen"

Autor(en): **Solenthaler, Hans-Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **90 (2015)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Solenthaler: «Erfahrung sammeln, um im Einsatz zu bestehen»

Der Ausserrhoder Grenadier Hans-Ulrich Solenthaler gehörte in den Armeen 61, 95 und XXI zu den profiliertesten Truppenkommandanten der Schweiz. Als Ostschweizer kommandierte er souverän die Zürcher Felddivision 6. In Bern hinterliess er von der Gründung der Armee XXI an Spuren als Heeres-Ausbildungschef. Das folgende Interview zeugt von der scharfen Urteilskraft, dem eigenständigen Denken und der Anteilnahme am Gedeihen der Armee als Schicksalsgemeinschaft, die den Troupier Solenthaler auszeichnen.

■ *Herr Divisionär Solenthaler, Sie haben als Grenadier und Troupier eine singuläre Laufbahn hinter sich, so als langjähriger Kommandant der Zürcher Felddivision 6 und der Ostschweizer Territorialregion 4. Was aus Ihrer langen militärischen Arbeit prägt Sie bis heute?*

Hans-Ulrich Solenthaler: Es sind dies die Jahre als Kommandant. Beginnend als Kdt der Gren Kp 34 bis hin zum Kdt der F Div 6 und Ter Rg 4. Prägend war auch die Zeit als Projektleiter des Wpl Neuchlen-Anschwilen. Den Umgang mit der Opposition, die politische Arbeit und die technisch anspruchsvolle Bauphase prägten sehr persönlich. Und was in jedem Fall Spuren bis heute hinterlassen hat, ist der Kontakt und Austausch mit Leuten aller Couleur.

■ *Gibt es seit Ihrer Grenadier-RS ein Ereignis, einen Tag, vielleicht auch einen Moment, der Ihnen besonders in Erinnerung bleibt?*

S.: In 44 Dienstjahren erlebt man so viele gute, aber auch negative Momente, so dass es schwierig ist, ein einzelnes Ereignis herauszufiltern. Besondere Momente waren immer die direkten Kontakte mit der Truppe. Das waren immer persönlich sehr bereichernde Erlebnisse.

■ *Sie trugen bis zu Ihrem letzten Dienstag das grüne Bêret des Grenadiers und der Infanterie. Unsere Februarnummer war ausführlich der Infanterie als der Königin der Waffen gewidmet. Wiederholt wird gefordert, dass die Infanterie weiterhin den Kampf führen (und nicht nur schützen) kann und dementsprechend auszubilden und auszurüsten ist. Richtig?*

S.: Das ist richtig, denn wer kämpfen kann, kann auch schützen und wo nötig helfen.



So behält die Truppe den Troupier Solenthaler in Erinnerung: «So will ich es haben.»

Ich kenne weltweit keine Armee, in welcher die Infanterie nicht den Kampf beherrscht. Fähigkeiten runterfahren ist einfach und rasch gemacht.

Verlorene Fähigkeiten aufzubauen ist mühsam und zeitaufwändig. Vor allem ist es unmoralisch, Soldaten nicht auf das Schwierigste, nämlich kämpfen zu können, auszubilden.

■ *Sie spielen auf das Diktum an: «Wer kämpfen kann, kann auch schützen und helfen.» Ist es richtig, dass das Diktum vom Grenadier und späteren Regiments-, Divisions- und Korpskommandanten Ulrich Hess stammt?*

S.: Nein, nicht ganz. Ulrich Hess hatte das von mir und ich hatte das aus einer Diskussion mit einem englischen Brigadegeneral.

Das Beispiel war damals Nordirland. Dort war englische Kampfinfanterie stationiert. Schliesslich ist es eine Frage des differenzierten Einsatzes, welcher eine zusätzliche Ausbildung verlangt.

■ Ist das eigentlich neu für uns?

S.: Nein, das ist für uns überhaupt nicht neu. Ich erlebte dies im Massstab 1:1 in den 70er-Jahren, als wir unsere internationalen Flughäfen schützen mussten.

■ Heftig umstritten in der WEA ist die WK-Länge. Zwei oder drei Wochen?

S.: Hier ist wahrscheinlich noch nicht das letzte Wort gesprochen. Persönlich bin ich für drei Wochen WK.

■ Im Zuge der Regionalisierung wird angestrebt, dass WK wieder vermehrt in Ortschaften, inmitten der Bevölkerung, stattfindet.

S.: Solche Felddienstverhältnisse sind zu begrüssen, sie sind aber auch aufwändiger.

■ Die WEA bringt die Rückkehr zu einer verbesserten Mobilmachung, zur vollständigen Ausrüstung, zum Zwei-Start-Modell, zur ganzen RS und zum Abverdienen des ganzen letzten Grades. Einverstanden?

S.: Mehr als einverstanden! Hier wird einer der gravierendsten Mängel der Armee XXI korrigiert. Entscheidend ist, dass vor allem das Kader wieder die Führungserfahrung sammeln kann, die nötig ist um erfolgreich im Einsatz zu bestehen. Mit dem Zwei-Start-Modell wird das Berufskorps auf positive Art entlastet. Das wiederum kommt dem Milizkader zugute.

■ Der Armeebestand soll auf 100 000 Mann abgebaut werden. Wie stehen Sie dazu?

S.: Die Frage ist, welche Armeegrösse kann entsprechend ausfinanziert werden. Ich stehe lieber für 100 000 Mann ein, die vollständig ausgerüstet und entsprechend ausgebildet sind als für eine grössere Armee mit entsprechenden Lücken. Diese negative Erfahrung haben wir mit der Armee XXI gemacht. Wir sollten uns hüten, den gleichen Fehler zu wiederholen.

■ Und die Armee soll im Jahr nur noch fünf Millionen Dienstage leisten. Ist das gut?

S.: Ich würde es anders formulieren und von rund 5 Mio. Diensttagen sprechen. Diese Auslegung hält einen gewissen Spielraum offen. Man muss sich jedoch schon bewusst sein, Dienstage sind Kostentreiber. Was aber nicht sein darf, ist, dass auf



Volltruppenübung «PROTECTOR 09»:
Ein Bat Kdt zeigt Solenthaler die Lage.

Kosten der Ausbildung und der Ausrüstung gespart wird.

■ Das Parlament will pro Jahr fünf Milliarden Franken für die Armee, der Bundesrat etwas weniger. Reichen fünf Milliarden?

S.: Ich denke, für 100 000 Mann wird es reichen – für mehr wohl nicht. Ich wiederhole mich gerne, es muss finanziell möglich sein, eine Armee aufzubauen und zu unterhalten, die auch den Namen verdient. Das Ganze ist nicht Selbstzweck, sondern dient in den verschiedensten Facetten dem Land und seiner Bevölkerung. Es gibt keine Sicherheit zum Nulltarif. Zu hoffen ist, dass die Vorkommnisse in Paris ein Umdenken herbeiführen.

■ Nach dem Gripen-Nein: Welche Vorhaben sind für Sie vordringlich?

S.: Das Schliessen von Material- bzw. Fähigkeitslücken. Das Gefecht der verbundenen Waffen muss wieder möglich sein. Wenn man weltweit beobachtet, mit welchen Mitteln aufgerüstet wird, dann ist es Fähigkeit, kämpfen zu können. Amerika beschreibt es in seiner neuen Doktrin, Russland stösst in die gleiche Richtung, und die schnelle Eingreiftruppe der NATO ist ebenso aufgestellt.



Archivbilder

Solenthaler war und ist ein guter Redner, prägnant trägt er seine Meinung vor.

■ Soll der F-5 Tiger weiter eingesetzt werden?

S.: Ich bin kein Aviatikspezialist. Die Flugzeuge sind in die Jahre gekommen und der Unterhalt wird demzufolge entsprechend teuer.

■ Was halten Sie von der Motivation und den Fähigkeiten der jungen Schweizer Soldaten?

S.: Die jungen Leute, welche Dienst leisten, sind motiviert, interessiert und vielseitig. Sie sind kritisch und haben eine gesunde Portion Selbstvertrauen. Das ist gut so und fordert die Kader.

■ Und was halten Sie von den Kadern auf Stufe Gruppe, Zug, Einheit?

S.: Von den Kadern wird heute sehr viel verlangt. Das Engagement der Chefs auf allen Stufen ist enorm und bewundernswert. Leider ist das Sozialprestige noch nicht dort, wo es sein sollte.

■ Denken Sie an die Wirtschaft?

S.: Ja, auch in der Wirtschaft werden die erworbenen Fähigkeiten leider immer noch zu wenig wahrgenommen. Hier ist noch ein grosser Effort nötig.

■ Herr Divisionär Solenthaler, wir danken Ihnen sehr für das Interview. fo. ■

Vom Grenadier zum Kdt F Div 6 und Ter Reg 4

Hans-Ulrich Solenthaler wurde am 5. Juni 1948 geboren. Bürgerort: Urnäsch AR. Wohnort: Walenstadt. Zivilstand: Verheiratet in zweiter Ehe, drei Kinder.

Beruflicher Werdegang: Aufgewachsen in Degersheim SG, Ausbildung zum eidgenössisch diplomierten Vermessungstechniker FA, Geschäftsführer eines Ingenieurbüros.

RS als Grenadier. 1978 Übertritt ins Instruktionskorps der Armee. 1991 bis 1997 Gesamtprojektleiter des Waffenplatzprojektes Neuchlen-Anschwilten.

1993 bis 1995 Kdt der Infanterie-Rekrutenschule St. Gallen/Herisau. 1998 bis 2003 Kdt der F Div 6. 2004 bis 2006 Ausbildungschef Heer. 2007 bis 2012 Kdt Ter Reg 4, pensioniert seit 1. Juli 2012.